Zu Karl Mays Gedächtnis

Von P. U.

Am 25. Februar hätte Karl May, Deutschlands populärster und meistgelesener Erzähler, seinen 90. Geburtstag begehen können; beschieden waren ihm aber nur 70 Lebensjahre. Für ihn und für alle, die ihn umgaben, unerwartet, setzte Schnitte Tod seinem Schaffen und Streben am 30. März 1912 ein schnelles Ende. Die große Karl-May-Gemeinde steht jetzt also vor zwei Gedenktagen, dem 90. Geburtstage und dem 20. Todestage.

Karl May starb zu früh. Er mußte ja eigentlich 90 Jahre alt werden, um das zu vollenden, was er sich vorgenommen hatte. Als sein Freund Dr. Schmid kurz vor seinem Ableben einmal fragte, ob seine Gesundheit denn auch allen Aufregungen (gemeint sind Prozesse und Anfeindungen) auch standhalten werde, ob denn seine Herztätigkeit nicht einmal versagen könne, antwortete ihm Karl May mit Entschiedenheit: „Sterben?! – Jetzt? – Nein! Ich werde 90 Jahre alt, ich muß 90 Jahre alt werden! Ich bin noch lange nicht fertig! Ich beginne erst! Oh, was ich noch alles zu sagen, was ich noch alles zu schreiben habe!“ – Hatte sich doch der greise Dichter vorgenommen, noch ein großes Drama zu schreiben! Sein Herrgott aber hatte anders mit ihm beschlossen und rief den 70jährigen in sein himmlisches Reich. Die irdischen Ueberreste wurden auf dem Friedhof in Radebeul bestattet. Das von Professor Selmar Werner geschaffene Grabmal ist ein seltenes Kunstwerk, das die Worte Karl Mays trägt:

„Sei uns gegrüßt! Wir, deine Erdentaten,
erwarteten dich hier am Himmelstor,
du bist die Erde deiner eignen Saaten
und steigst mit uns nun zu dir selbst empor.“

Die Größe von Karl Mays Schaffen spiegelt sich in einer Zahl wider: 6 Millionen Bände allein in deutscher Sprache sind verbreitet!

Zum Gedächtnis bringen wir nachstehend ein Gleichnis zum Abdruck, das Karl May gelegentlich seines Vortrages in der Turnhalle zu Lawrence (Massachusetts, USA.) am 18. Oktober 1908 anwandte. Karl May behandelte drei Menschheitsfragen „Wer sind wir“; „Woher kommen wir“, [„]Wohin gehen wir“ und sagte:

„Der Mensch gleicht einer Droschke.“

Der Wagen an sich kann alt oder neu, schön oder häßlich, zweckdienlich oder unzweckmäßig, dauerhaft oder wacklig sein: das ist der Leib. Das Pferd kann gut oder schlecht, stark oder schwach, gefügig oder störrisch, gesund oder krank, von edler oder gemeiner Abstammung sein: es stellt das Triebleben (die „Anima“) dar, das sich von der Seele unterscheidet. Das Triebleben ist das Tier im Menschen, daß uns, wenn es unedel ist, soviel zu schaffen macht. Der Leib an sich, der Wagen, ist tot und bewegungslos, bis das Pferd vorgespannt wird. – Nun könnte er sich zwar bewegen, aber er darf nicht, sondern er bleibt angebunden, weil das Pferd, der Untrieb, ziel- und planlos fahren würde. Da kommt der Kutscher; dieser kann geschickt oder ungeschickt, treu oder untreu, fleißig oder faul, kräftig oder schwächlich, ehrlich oder unehrlich sein: das ist die Seele. Steigt er auf den Bock, so kann er zwar die Fahrt beginnen, aber sie ist nutzlos, sie bringt nichts ein, sie hätte höchstens den Zweck, Wagen, Pferd und Kutscher, also Leib, Triebleben und Seele in Uebung zu erhalten. – Da aber kommt ein Fahrgast, der einsteigt und dem Kutscher ein Ziel gibt. Da nimmt die Seele die Zügel in die Hand, und fort eilt der Leib nach dem angegebenen Ziel. Der Fahrgast kann leicht oder schwer, anspruchsvoll oder bescheiden, friedlich oder zänkisch, freigebig oder knickerig sein; das ist der Geist! Nur wenn der Geist sich mit der Seele eint, wird der Zweck des Ganzen erreicht, bald mehr, bald weniger. Wie der Kutscher an seinen Fahrgästen verdient, so daß er allmählich zur Selbständigkeit gelangt und dann selber Fahrgast wird, so adelt und bereichert der Geist die Seele, bis sie selber Gesit wird.

*

Die Stadt Radebeul ehrt ihren verstorbenen Bürger durch Schaffung einer Karl-May-Straße.

– Hohenstein-Ernstthal. Eine Ehrung des Schriftstellers Karl May. Die verlängerte Bahnstraße, in der das Geburtshaus des bekannten Schriftstellers Karl May steht, wurde in Karl-May-Straße umbenannt.

Aus: unbekannt, 23.02.1932.